

## Zwischen Gesundheitsprävention und Absatzregulierung - Ernährungskommunikation im DDR-Fernsehen am Beispiel einer Ratgebersendung

Böttcher, Claudia; Voigt, Charmaine

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Böttcher, C., & Voigt, C. (2022). Zwischen Gesundheitsprävention und Absatzregulierung - Ernährungskommunikation im DDR-Fernsehen am Beispiel einer Ratgebersendung. In D. Reifegerste, & C. Sammer (Hrsg.), *Gesundheitskommunikation und Geschichte: interdisziplinäre Perspektiven* (S. 1-17). Stuttgart: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.78323>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Zwischen Gesundheitsprävention und Absatzregulierung – Ernährungskommunikation im DDR-Fernsehen am Beispiel einer Ratgebersendung

Claudia Böttcher<sup>1</sup>, Charmaine Voigt<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Hannah-Arendt Institut für Totalitarismusforschung, TU Dresden, <sup>2</sup>Kompetenzcluster für Ernährung und kardiovaskuläre Gesundheit, Universität Leipzig

---

## Zusammenfassung

*Die DDR-Führung nutzte das Massenmedium Fernsehen als ein politisches Instrument zur Ernährungsprävention. In der vorliegenden Untersuchung steht der konkrete Zusammenhang zwischen der Versorgungssituation der DDR in den 1980er Jahren und der ernährungsbezogenen Gesundheitsaufklärung anhand der Ratgebersendung HAUSHALTS-ALLERLEI PRAKTISCH SERVIERT (HAPS) im Fokus. Die Sendereihe ist dabei als Teil einer gesundheitspolitischen Strategie der DDR einzuordnen, die darauf abzielte, althergebrachte ungünstige Ernährungsmuster aufzubrechen, um nicht zuletzt die Kosten der Gesundheitsversorgung zu reduzieren. In allen vier exemplarisch analysierten Sendungen von 1984, 1987, 1989 und 1990 konnten explizit vermittelte Ernährungsbotschaften eruiert werden. Neben sachlich-informativen konnten allerdings auch unterhaltende Sendungselemente identifiziert werden, die nicht durchgehend zur Gesundheitsförderung beitragen.*

**Keywords:** Gesundheitsprävention, Ernährungskommunikation, gesunde Ernährung, DDR-Fernsehen, Ratgebersendung

## Summary

*The GDR leadership exploited the mass medium television for nutrition prevention purposes. This study aims at identifying the relationship between the food supply situation in the GDR in the 1980s and the presentation of nutrition-related health information in the advice program HAUSHALTS-ALLERLEI PRAKTISCH SERVIERT (HAPS). The format can be classified as part of a health improvement strategy of the GDR seeking to break adverse nutritional patterns, and by doing so, reducing public health care expenses. All four exemplary analyzed episodes from the years 1984, 1987, 1989, and 1990 explicitly convey nutrition-related information. However, in addition to factual-informative broadcast elements, entertainment segments, which do not consistently contribute to health promotion, could also be identified.*

**Keywords:** health prevention, nutrition communication, healthy diet, GDR television, advice program

## 1 Einleitung

Audiovisuelle Medien wie das Fernsehen fungieren nicht nur als ein normatives Vermittlungsorgan, sondern transportieren Sinnstiftungen in modernen Gesellschaften (Faulstich, 2002; Hickethier, 2010). Als Distributor gesellschaftlicher Leitbilder kann das Fernsehen als sozialintegrative Sozialisationsinstanz begriffen werden (Prahla & Setzwein, 1999) und stellt hinsichtlich der Vermittlung sozialer Normen und Verhaltensmuster auch im Rahmen von Gesundheitskampagnen heute noch ein besonders erfolgversprechendes Medium dar (Bonfadelli & Friemel, 2020). Darüber hinaus war und ist das Fernsehen für die gesundheitsbezogene Wissensvermittlung signifikant. Ein Fakt, der mittels des Kultivierungsansatzes (Gerbner, Gross, Morgan, Signorielli & Shanahan, 2002) – der Förderung eines Lerneffekts bei Vielsehern – in Studien zum Thema Gesundheitsdarstellungen im Fernsehen mehrfach bestätigt wurde (Rossmann, 2002). Demgegenüber betonen andere Arbeiten vielmehr die negativen gesundheitskommunikativen Effekte durch Werbung und Fiktion auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen (Binder & Matthes, 2020; Lücke, 2007).

Das Thema „gesunde Ernährung“ wird im Fernsehen vor allem über das Ratgeberformat kommuniziert (Appel, 2000; Lalouschek 2005). Gesundheitsbezogene Ratgeberformate sind in ihrer inhaltlichen Ausrichtung vielfältig. Darin eingeschlossen sind Kochsendungen der deutsch-deutschen Fernsehgeschichte (Lalouschek & Brüner, 2010; Rössler, Lücke, Linzmaier, Steinhilper & Willhöft, 2006). Dabei existieren bislang nur wenige Untersuchungen zu Ratgeberformaten des DDR-Fernsehens, deren Fokus vornehmlich auf kommunikationshistorischen Aspekten liegt (Becker, 2010; Scholler, 2013; Schmelz, 2018). An diese Forschungen anknüpfend, untersucht der vorliegende Beitrag neben den kommunikationshistorischen Aspekten auch die gesundheitsbezogene Vermittlungsleistung. So wurden vier exemplarische Folgen der speziell auf Ernährung und Haushalt ausgerichteten Ratgebersendung HAUSHALTS-ALLERLEI PRAKTISCH SERVIERT (HAPS) aus den Jahren 1984 bis 1990 ausgewählt. Anhand dieser wird abgebildet, welche Deutungsmuster und Entwicklungen es hinsichtlich der medialen Darstellung von gesunder Ernährung über den Zeitraum der Ausstrahlung der Sendereihe von 1983 bis 1991 gab. Hiermit soll der bis dato knappe Forschungsstand zur fernsehmedialen Gesundheitsaufklärung in der DDR im Allgemeinen

erweitert werden. Im Besonderen soll ein Beitrag zur Aufarbeitung der Gesundheitsprävention im DDR-Fernsehen unter Berücksichtigung verschiedener politischer Ressorts (Gesundheit, Wirtschaft, Kultur/Medien) geleistet werden. Das DDR-Fernsehen besaß zwischen 1952 und 1990 unterschiedliche Bezeichnungen, die stets ein Spiegel der jeweiligen politisch-ideologischen wie fernsehspezifischen Entwicklung waren. Im vorliegenden Text wird ausschließlich der Begriff „DDR-Fernsehen“ genutzt.

Nimmt man das DDR-Fernsehen in den Blick, ist zu beachten, dass dieses neben den medialen und technischen Praktiken in besonderem Maße von politisch-ideologischen Funktionslogiken bestimmt und maßgeblich durch „Top-Down-Vermittlungsprozesse“ (Ihme-Tuchel, 2002; Trültzsch, 2009, S. 16) charakterisiert wurde. So brachte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) dem DDR-Fernsehen von Anfang an besonderes Interesse entgegen, da es als Agitations- und Propagandainstrument fungieren und die ideologischen Richtlinien der Partei verbreiten sollte (Steinmetz & Viehoff, 2008). Folglich kann auch für die Darstellung von gesunder Ernährung im DDR-Fernsehen angenommen werden, dass diese von gesundheitspolitischen Aspekten auf der einen und versorgungspolitischen Aspekten auf der anderen Seite beeinflusst war.

Um diese Annahme anhand der Ratgebersendereihe HAPS zu prüfen, werden zuvorderst die gesundheits- und versorgungspolitischen, sowie die medienpolitischen Entwicklungen in der DDR im benannten Untersuchungszeitraum in den Blick genommen. Anschließend wird das methodische Vorgehen der Episodenanalyse spezifiziert. Vor der Ergebnisdarstellung erfolgt die Einordnung der Produktionsbedingungen der Sendereihe, basierend auf der Grundlage der im Deutschen Rundfunkarchiv in Potsdam/Babelsberg (DRA) archivierten Produktionsunterlagen, um die hier fokussierten Folgen entsprechend einordnen zu können. Der Beitrag endet mit einem Resümee und Anregungen für anschließende Forschung.

## 2 Ernährungsbezogene Gesundheitsaufklärung

In der DDR galten Gesundheit und Krankheit als „gesellschaftliche Erscheinung“ (Ruban, 1981, S. 22). Entlang der marxistisch-leninistischen Staatsideologie wurde davon ausgegangen, dass mittels kollektiver Lernprozesse Krankheiten effektiv verhütet werden

würden. Ab den 1970er Jahren setzte man allerdings zunehmend auf eine Subjektivierung der Prävention. Die Gesundheitspflicht des/der Einzelnen sollte zur aktiven Unterstützung der Gesundheitspolitik beitragen (Linek, 2016). Entsprechend ging man davon aus, dass „Gesundheitsbewusste Verhaltensweisen [...] aus einem Verantwortungsgefühl des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft motiviert werden [müssten]“ (Sammer, 2020, S. 191). Gesundheitserziehung, wie die Zeitgenoss\*innen ihren Modus der Gesundheitsaufklärung bis zum Ende der DDR nannten, galt als wirksames Instrument. Da Ernährung im Kontext der virulent werdenden chronischen Herz-Kreislauf-Erkrankungen ein wesentlicher Bestandteil einer gesunden Lebensweise war und ist, lässt sich ein politischer Fokus auf eine gesundheitsfördernde Ernährung in der DDR erkennen (Gaßmann & Ketz, 1986). Bereits in den 1950er Jahren vertraute die SED der Expertise der Ernährungswissenschaft, die auf das Problem der Fettleibigkeit in der Bevölkerung hinwies. Verursacht wurde dies durch den „allmählichen Übergang zu einer ballaststoffarmen, aber eiweiß- und vor allem fettreichen Ernährung“ (Scheunert, 1952, S. 5). Hier spielten aber bereits ökonomische Erwägungen eine Begründungsfunktion der Gesundheitserziehung: Es wurde vor steigenden Therapiekosten im Zuge ernährungsbedingter Herz-Kreislauf-Erkrankungen gewarnt. Expert\*innen des Zentralinstituts für Ernährung in Potsdam-Rehbrücke errechneten in den 1960er Jahren Prognosen, denen zufolge finanzielle Aufwendungen im Umfang von 3.000 Mark für jede adipöse Patientin und jeden adipösen Patienten auf die Staatskasse der DDR zukämen (Thoms, 2011). Auch sah man eine enorme Kostensteigerung und ein entsprechendes Produktivitätsrisiko durch die erwartete Verdopplung von Diabetes-Neuerkrankungen bis 1980.

#### *Gesundheitsaufklärung zum Abbau der Überernährung*

Diese Problematisierungen fanden in den 1960er Jahren in der Politik Gehör. Thoms (2011) spricht von einem Disziplinierungsprogramm, das eine neue Phase der Ernährungspolitik einleitete. Zum Ausdruck kam dies im Ministerratsbeschluss der SED zur Strategie für eine gesunde Ernährung aus dem Jahr 1972. In diesem wurden sieben Schwerpunkte festgelegt, darunter die „Erarbeitung und Einführung ernährungsphysiologischer Qualitätskriterien, [...] Gesundheitsaufklärung und Erziehung über Presse, Funk und Fernsehen [sowie] die Entwicklung neuer Erzeugnisse der gesunden Ernährung auf Basis neuartiger Rohstoffe und Halbfabrikate“ (Zietze, 1990, S. 185-186). Nach

dieser Vorgabe wurde die Dachmarke „ON-Optimierte Nahrung“ etabliert, zu der diverse Diätnahrungsmittel sowie mit Luft und Wasser substituierte Produkte gehörten (Thoms, 2011).

Ernährungsbezogene Gesundheitsaufklärung über die staatseigenen Medien und Bildungseinrichtungen gab es bereits vor der politischen Richtungsweisung in den 1970er Jahren. Hierfür wurde eine Vielfalt an medialen Präsentationsformen wie Ausstellungen, Bücher, Zeitschriften, Filme und Fernsehsendungen genutzt. Helmut Krauß' Buch „Gesunde Küche. Anleitung zu einer gesundheitsfördernden Ernährung“ beispielsweise wurde seit der Erstausgabe 1957 bis 1978 elf Mal vom Verlag Volk und Gesundheit neu aufgelegt (Krauß, 1960). Dieses wurde vom 15 Mal überarbeiteten sendungsbegleitenden Buch „Das Fernsehkochbuch“ und später betitelten „Kochkunst aus dem Fernsehstudio“ (Drummer & Muskewitz, 1965-1981) komplementiert. Insbesondere das Deutsche Hygiene Museum in Dresden (DHMD) übernahm eine aufklärerische Funktion im Bereich der Gesundheitserziehung und Verhaltensprävention (Sammer, 2019). Das DHMD wirkte ebenso an Zeitschriften, wie „Alles für deine Gesundheit“ und „Deine Gesundheit“ mit, deren Präventionsstrategie auf Witz und Intelligenz statt maßregelnden „Holzhammermethoden“ setzte (Hertel & Bertram, 1999, S. 83). In den 1960er Jahren galt das Ausstellungswesen als wichtigste Präventionsmaßnahme. Das DHMD konzipierte unter anderem die gut besuchte Wanderausstellung „Deine Ernährung, Deine Gesundheit“, die 1960 im Leipziger Messehaus Petershof eröffnet wurde (Treitel, 2017). Im Zuge der 1970er Jahre wurde vermehrt auf Fernsehen und Film gesetzt, was an dem Ministerbeschluss des Jahres 1972 zur Intensivierung der medialen Aufklärung über die gedruckten Medien hinaus zu erkennen ist. So entstanden in den 1970er Jahren in der Reihe WEGWEISER GESUNDHEIT zahlreiche dokumentarische Kurzfilme des Instituts für Gesundheitserziehung am DHMD, wie GEWICHT (1974), ABNEHMEN (1974), KALORIEN (1974), ERNÄHRUNG (1975) und DICKE KINDER (1975) (Roessiger & Schwarz, 2011). Nach der Einschränkung der Filmwerbung durch den Ministerrat der DDR im Jahr 1975 wurden Gesundheitsbotschaften noch stärker über dokumentarische Kurzfilme transportiert. Im Zuge dessen fand auch die Filmreihe DU UND DEINE GESUNDHEIT in Kino und Fernsehen ein breites Publikum (Osten, 2011). Zudem wurden für das DDR-Fernsehen gesundheitsbezogene Beiträge produziert. Darüber hinaus sind Ratgebersendungen des DDR-Fernsehens wie die letzte Dekade von

DER FERNSEHKOCH EMPFIEHLT (1958-1983) und HAPS (1983-1990) der Präventionsstrategie für eine gesunde Ernährung zuzurechnen.

#### *Konsumwende und Preispolitik von Lebensmitteln*

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war zu einem großen Teil auch auf die schlechte Versorgungssituation des Landes zurückzuführen. Der Autarkie-Anspruch der DDR erforderte die Versorgung aus zumeist eigenen Lebensmittelerzeugnissen. Nach den Versorgungsengpässen in den Anfangsjahren der DDR führte die Konsumwende im Jahr 1953 schließlich zu einer Stabilisierung der Versorgungslage bis zum Jahr 1963 (Becker, 2010). Dabei waren sogenannte Grundnahrungsmittel überall erhältlich und wurden staatlich subventioniert. Im Verlauf der Zeit entwickelte die Bevölkerung eine Vorliebe für Schweinefleischgerichte, was nicht zuletzt damit zusammenhing, dass vor allem im ländlichen Raum viele Familien Schweine zur Selbstversorgung hielten. Mangelware waren dagegen Südfrüchte oder ausgewählte Fleischabschnitte vom Rind (Heinzelmann, 2014) sowie im Verlauf der 1980er Jahre auch Milchprodukte (Dietrich, 2018).

Die Versorgung mit Lebensmitteln stand im engen Zusammenhang mit der Preispolitik der Partei- und Staatsführung: Während sich die Preise für Fleisch und Fisch in beiden deutschen Ländern ähnlich entwickelten, mussten DDR-Bürger\*innen für die allermeisten Lebensmittelgruppen mehr bezahlen. Nur die Preise von „Brot und Backwaren und von Nahrungsmitteln und Kartoffeln lagen in der DDR im Durchschnitt um 50 bis 60 Prozent niedriger als in der BRD“ (Grings, 1991, S. 182), da sie zu den staatlich subventionierten Nahrungsmitteln gehörten. Die Ernte von saisonalem Obst und Gemüse aus den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG), den volkseigenen Gütern (VEG) und nicht zuletzt den Kleingartenanlagen sowie überdimensionalen Mastanlagen sorgten dabei zeitweise für Warenschwemmen. Ein Frischeierkombinat für fast 500.000 Legehennen produzierte im Jahr 1979 etwa 120 Millionen Eier (Lambrecht, Merkel, & Steinbeck, 1980). Vor diesem Hintergrund können Kochempfehlungen, wie beispielsweise die des bekannten Fernsehkochs Kurt Drummer, mehr Ei zu verwenden, durchaus als eine Einflussnahme auf den Absatzmarkt gesehen werden: „Wir sollten sie nutzen, nicht nur zum Abrunden und Verbessern von Speisen, sondern auch, wie Fleisch oder Fisch, als Grundsubstanz selbständiger Gerichte. Denn sie haben außer ihren ernährungsphysiologischen

Vorzügen jeder Konkurrenz eins voraus: Sie sind in Minuten zubereitet“ (Drummer & Muskewitz, 1981, S. 45).

Noch 1989 konsumierten die Bürger\*innen der DDR gemessen an Ernährungsempfehlungen zu viel Fleisch/ Fleischerzeugnisse und Getreideprodukte pro Person, was sich in Fett- (125 g statt empfohlener 82 g) und Protein- (86 g statt empfohlener 74 g) sowie Kohlenhydratwerten (327 g statt empfohlener 314 g) widerspiegelt (Bundesministerium für Gesundheit, 1993). Vor allem in der Gruppe der Rentner\*innen wurden „[...] die Ernährungsempfehlungen des ehemaligen Zentralinstituts für Ernährung und der ehemaligen Gesellschaft für Ernährung in der DDR am deutlichsten übererfüllt [...] (der Energiebedarf mit 55 Prozent und der Fettbedarf mit mehr als 100 Prozent)“ (Ulbricht, Pfaff, Seppelt, Vulprecht, 1994, S. 335). Zu dieser Zeit entsprach die empfohlene Energiezufuhr bereits den Vorgaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) von einem 12 bis 15-prozentigen Eiweißanteil, 30 bis 35-prozentigen Fettanteil und 45 bis 60-prozentigen Kohlenhydratanteil des Tagesbedarfs (Gaßmann & Ketz, 1986). Zudem erschwerte die Abnahme der Lebensmittelqualität und Produktvarianz (mit Ausnahme der Landeshauptstadt Berlin) im Zuge der gesamtwirtschaftlich schwierigen Lage in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre die Möglichkeit, sich ausgewogen zu ernähren (Heinzelmann, 2014). Wenngleich sich ähnliche Tendenzen auch in der Bundesrepublik zeigten, waren die Werte ernährungsbedingter Risikofaktoren für Herz- und Kreislauferkrankungen wie Gesamtcholesterin und Blutdruck in der DDR-Bevölkerung etwas schlechter (Bundesministerium für Gesundheit, 1993, S. 95, 98, 104-105). Diesen mitunter versorgungsbedingten Ernährungsgewohnheiten und dem ernährungsbedingten Gesundheitszustand der DDR-Bevölkerung sollten die zahlreichen medialen Präventionsmaßnahmen, zu denen auch HAPS zählte, entgegenwirken.

Aus dieser übergreifenden Einordnung ergibt sich die erste Forschungsfrage: Inwieweit beeinflussen versorgungspolitische Vorgaben die medial dargestellten Ernährungsweisen in den hier untersuchten Folgen der Sendereihe HAPS?

### 3 Medienpolitik der 1980er Jahre

#### *Politische Instrumentalisierung der Medien in der DDR*

Laut Artikel 27 der Verfassung der DDR konnte jede\*r seine Meinung frei und öffentlich äußern (O.V., 1974). In diesem Verfassungsartikel wurde der Presse, dem Rundfunk und dem Fernsehen eine freiheitliche Meinungsäußerung attestiert. Dennoch gehörte es zu den Prinzipien dieser Verfassung, dass die führende Rolle der Partei bedingungs- und kritiklos anzuerkennen war. Entsprechend existierte die theoretisch gegebene Presse- und Meinungsfreiheit in Wirklichkeit nicht, sodass die staatliche Beeinflussung der Medien nicht selten bis zur Zensur reichte (Holzweißig, 1997). Folglich wurden Film und Fernsehen in der DDR neben den medialen und technischen Praktiken nicht zuletzt von politisch-ideologischen Prämissen geprägt, wobei dies in den einzelnen Jahrzehnten in einem unterschiedlich starken Ausmaß erfolgte. Das DDR-Fernsehen unterlag dabei einer zentralistischen Organisation und innerhalb dieser einer strukturellen und inhaltlichen Abhängigkeit vom politischen System. Gleichwohl ist explizit herauszustellen, dass die Akteur\*innen des DDR-Fernsehens in ihrer Arbeit keineswegs mechanisch agierten und die politisch-ideologischen Vorgaben kritiklos umsetzten. Im Gegenteil, sie versuchten stets aufs Neue auszuhandeln, wo die Grenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten lagen (Steinmetz & Viehoff, 2008). Entsprechend ist zu betonen, dass unabhängig von der parteilichen Instrumentalisierung der subjektive Faktor eines jeden Fernsehhandelnden innerhalb der strukturellen Handlungsfreiräume eine maßgebliche Rolle im programmlichen Produktionsprozess besaß.

#### *Programmpolitische Entwicklungen des DDR-Fernsehens*

In den 1980er Jahren spitzten sich die ökonomischen Probleme weiter zu, die das Modernisierungsprojekt der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik (Weber, 2004) sukzessive zum Scheitern brachten. Verbunden mit einer anhaltenden politischen Repression führte dies zu einer verstärkten Unzufriedenheit der DDR-Bevölkerung (Potthoff, 1995). In diesen Rahmenbedingungen ist, zehn Jahre nach der ersten, die zweite Programmreform des DDR-Fernsehens von 1982/83 zu sehen (Dittmar & Vollberg, 2002). Eine Reform, die ganz im Zeichen der Beschlüsse des X. Parteitages der SED (Steinmetz & Viehoff, 2008) stand, mit dem das DDR-Fernsehen den Auftrag erhielt, „den Anteil und die Stückzahl der Sendungen entschieden zu erhöhen, die mit großer weltanschaulicher Tiefe, interessanter

journalistischer und künstlerischer Gestaltung und hoher Massenwirksamkeit diesen Auftrag erfüllen.“<sup>1</sup>

Allerdings war das DDR-Fernsehen selbst in den 1980er Jahren noch weit davon entfernt, ein attraktives Informations- und Unterhaltungsmedium für seine Zuschauer\*innen zu sein, die es massenhaft an das westdeutsche Konkurrenzmedium verlor. Es bestand programmpolitischer Handlungsbedarf, sodass mittels der zweiten Programmreform versucht wurde, eine „alternative Programmstruktur“ zu implementieren, durch die sich Honeckers Forderung nach mehr Unterhaltung im Fernsehen endgültig auf dem Bildschirm niederschlagen sollte (Steinmetz & Viehoff, 2008). Entsprechend dieses Anspruchs wurde in beiden Programmen die Ausstrahlung an abendfüllenden Spielfilmen, an Musiksendungen und an unterhaltenden Ratgebersendungen erhöht; der Anteil an informierenden und publizistisch-dokumentaren Sendungen nach 19.00 Uhr, mit Ausnahme der Nachrichten, hingegen zurückgefahren (Dittmar & Vollberg, 2004). In diese Zielformulierung passt auch der dem Ratgeberformat HAPS zugeordnete Sendeplatz.

Neben diesen bedeutenden programmpolitischen Änderungen wirkte sich die 1984 erfolgte Einführung des dualen Rundfunksystems in der Bundesrepublik und die damit einhergehende Angleichung an internationale Programmformate auf die Programmpolitik des DDR-Fernsehens aus (Dittmar & Vollberg, 2004). So stieg trotz der anhaltenden Konkurrenzsituation zwischen dem DDR- und dem bundesdeutschen Fernsehen ab Mitte der 1980er Jahre die Kooperation zwischen beiden Institutionen in Bezug auf den Programmaustausch. Nicht zuletzt wurde die programmliche Kooperation durch das am 6. Mai 1986 in Kraft getretene deutsch-deutsche Kulturabkommen vereinfacht. Schließlich kam es am 6. Mai 1987 zu einem Fernsehabkommen zwischen dem DDR-Fernsehen und den Sendeanstalten des öffentlich-rechtlichen Fernsehens in der Bundesrepublik (Frey-Vor, 2003).

Darüber hinaus ist für das Jahr 1987 anzuführen, dass sich Honeckers Ablehnung von Gorbatschows Reformkurs, dem die Mehrheit der Bevölkerung der DDR bejahend gegenüberstand, auch im Programm des Fernsehens niederschlug. Entsprechend nahm der Anteil an Ausstrahlungen sowjetischer Produktionen und Berichte über die Sowjetunion seit 1987 deutlich ab (Steinmetz & Viehoff, 2008). Die starre Haltung der Partei- und Staatsführung bewirkte eine Verhärtung der innenpolitischen Spannungen in der DDR. Im

Programm des DDR-Fernsehens wurde die allseits spürbare Umbruchsituation allerdings mitnichten aufgegriffen. Hier setzte man weiterhin auf unterhaltende und Rat gebende Formate, wodurch das Vertrauen der Bevölkerung in das eigene Fernsehen immer stärker sank. Auch der 40. Jahrestag der DDR am 7. Oktober 1989 wurde medial noch mit viel militärischem Pomp im Fernsehen begangen, während auf den Straßen der DDR zehntausende Menschen für Veränderungen, Reformen und Meinungsfreiheit demonstrierten. Sichtbar wurde das Ausmaß des Protests nicht zuletzt auf der Demonstration am 4. November 1989 in Ostberlin, an der mehr als 500.000 Menschen teilnahmen und Presse-, Reise-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie freie Wahlen forderten (Heydemann, 2003; Weber, 2004). Danach überschlugen sich die Ereignisse.

Durch das Ergebnis der ersten freien Wahlen im März 1990 in der DDR bahnte sich schnell der Weg für eine Vereinigung beider deutscher Staaten. Gekennzeichnet war diese von einer fast restlosen Übertragung bundesdeutscher politischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Strukturen und Reglements auf die DDR (Koch, 2014; Kowalczyk 2019). Demzufolge war diese Umbruchszeit nach 1989/90 für das DDR-Fernsehen, das nun in Deutscher Fernsehfunke (DFF) rückbenannt wurde, bis zu seiner endgültigen Abwicklung am 31.12.1991 von einer steten Dynamik gekennzeichnet. Diese drückte sich sowohl auf der inhaltlichen Ebene in neuen Gestaltungsspielräumen des Programms als auch im generellen Herausbilden neuer fernsehmedialer Formate aus.

Entsprechend dieses, in der gebotenen Kürze ausgeführten programmpolitischen Überbaus, zielt die zweite Forschungsfrage darauf ab, in welcher Art und Weise explizite Ernährungsinformationen in den vier Folgen der Sendereihe dargestellt werden und inwieweit diese rein informatorisch oder vordergründig unterhaltend aufbereitet sind. Zum ganzheitlichen Analyseprozess gehört drittens, auch danach zu fragen, wie diese Form der medialen Darstellung von Ernährungsinformationen in der Sendereihe HAPS bei den Zuschauer\*innen angenommen wurde.

#### 4 Methodisches Vorgehen

Die Analyse erfolgt auf der Materialgrundlage des Bestandes der Sendereihe HAPS, der heute im DRA lagert, und neben Sendungsmanuskripten zugleich sendungsbezogenes Schriftgut sowie 14 digitalisierte Mitschnitte der insgesamt 84 Folgen der Produktions-

jahre 1983 bis 1990 beinhaltet. Um die Entwicklung der Sendereihe im Zeitverlauf abzubilden und zugleich das Problem der Bestandslücke zwischen Februar 1984 und Oktober 1987 zu lösen, wurden anhand von Archivdossiers die Folgen „Karpfenzeit“ (Erstsendedatum (ESD): 17.04.1984), „Forelle, Spaghetti, Bowle“ (ESD: 29.12.1987), „Toast und Festtagsuppe“ (ESD: 04.04.1989) und „Radieschen, Kiwi und Paprikaschote“ (ESD: 24.04.1990) exemplarisch ausgewählt. Hierbei konnten drei von vier Sendungsmanuskripten eingesehen und zur Analyse hinzugezogen werden. Für die vierte Sendung wurde anhand des digitalen Mitschnitts ein Transkript erstellt. Die vier exemplarisch ausgewählten Folgen der Sendereihe HAPS werden filmanalytisch nach Hickethier (2012) untersucht, wobei folgende, sich aus dem theoretischen Überbau ergebende Unterfragen erkenntnisleitend sind:

*FF1: Inwieweit beeinflussen versorgungspolitische Vorgaben die dargestellten Ernährungsweisen in den vier Folgen?*

*FF2: In welcher Art und Weise erfolgt die Darstellung expliziter Ernährungsinformationen in den vier Folgen der Sendereihe?*

*FF3: Wie wurde die Sendereihe vom (Ziel-)Publikum angenommen?*

Hierbei orientiert sich die Untersuchung am Vorgehen von Lücke (2007), die verschiedene Kategorien explizit vermittelter Ernährungsinformationen in Fernsehformaten sowie deren Lebensmittelstruktur, also die tatsächlich für die Sendung genutzten Lebensmittel und dargestellten Ernährungsverhaltensmuster, erhoben hat. In diesem Rahmen umfassen explizit vermittelte Informationen ein weites Verständnis von Ernährung und beziehen neben Ernährungsinformationen hinsichtlich der Gesunderhaltung des Menschen auch noch solche hinsichtlich des Verbraucherschutzes, der Zubereitungstechniken und soziokultureller Aspekte mit ein. Darüber hinaus werden Informationen aus dem DRA, die Sehbeteiligung der Sendereihe betreffend, in die Analyse der einzelnen Folgen einbezogen, um die dritte Unterfrage nach der Rezeption der Sendereihe beantworten zu können. Der nachfolgend erläuterte Produktionskontext der Sendereihe identifiziert schließlich zugleich Ziele und Zielgruppen von HAPS, die zur Beantwortung aller drei Forschungsfragen bedeutsam sind.



## 5 Produktionskontext der Sendereihe HAPS

### Entstehung

Die Sendereihe HAPS, die 1983 als eine neue Ratgebersendereihe im DDR-Fernsehen eingeführt wurde, baute auf dem monatlichen Format DER FERNSEHKOCH EMPFIEHLT auf, in dem sich Kurt Drummer in 650 Folgen in die Herzen der Zuschauenden gekocht hatte. Mit seinem Ausscheiden (u. a. aufgrund der mühseligen Zutatenbeschaffung) wurde eine nahtlose Übergangslösung für die zielgruppenspezifische Ratgeberreihe angestrebt (Becker, 2010). Die Planungsphase betrug dabei lediglich acht Monate. Die erste Konzeption von August 1982 formulierte Elke Bendin, die sowohl ein Diplom Journalismusstudium absolviert hatte, als auch eine gelernte Köchin war und für die neue Sendung als Hauptmoderatorin hervortreten sollte.<sup>2</sup>

In der letzten Folge DER FERNSEHKOCH EMPFIEHLT wurde Kurt Drummer von Elke Bendin verabschiedet, die zugleich ankündigte, dass das „zwar [...] die letzte Sendung mit dem Titel DER FERNSEHKOCH EMPFIEHLT [gewesen sei], doch [es] in Sachen Kochen [...] weitergehen [werde]. Kurt Drummer erwarten wir dann des Öfteren als Gast in unserer neuen Sendung ‚Haushalts-Allerlei praktisch serviert‘ kurz HAPS.“<sup>3</sup> Nach nur zwei Monaten Pause zwischen den Reihen wurde die erste Folge HAPS unter dem Titel „Mischen, rühren, kneten und vieles mehr“ am 15.12.1983 ausgestrahlt. Von programm-politischer Bedeutung dieses Formats zeugt vor allem, dass der Sendeplatz vom Nachmittag auf den Abend (19.00 Uhr) verlegt wurde. Thematisch standen in der Pilotfolge vor allem praktische Haushaltstipps und weniger eine gesunde Ernährung im Fokus; doch bereits ab der zweiten Folge überwogen ernährungs-bezogene Themen.<sup>4</sup>

### Ziele und Zielgruppen der Sendereihe

Die Ratgebersendereihe HAPS verfolgte das Ziel, den Zuschauenden eine gesundheitsfördernde und ausgewogene Ernährung anzutragen. Im Fokus stand dabei die Aufklärung über ernährungsphysiologische Eigenschaften von Nahrungsmitteln (u. a. Nähr- und Wirkstoffgehalt) sowie „rationelle, lebensmittel-schonende, und wirkstoffhaltende Zubereitungsmethoden.“<sup>5</sup> Daneben sollten „Kenntnisse über moderne Haushaltsführung (einschließlich Vorrats-haltung)“<sup>6</sup> vermittelt und „bedarfsgerecht und bedürfnissteuernd über küchentechnische Geräte

(einschließlich Haushaltswaren wie Töpfe und Geschirr)“<sup>7</sup> informiert werden. Des Weiteren war es wichtig, saisonal bedingte Verfügbarkeiten im Rahmen einer Nachfragesteuerung angebotsgerecht in der Sendereihe zu berücksichtigen. Dagegen versuchte sich die Redaktion zunächst zu wehren, denn, so hieß es im Antrag auf Normativänderung, „durch die Blockproduktion [sei] nicht gewährleistet“<sup>8</sup>, Waren-schwemmen immer mit einbeziehen zu können. In der darauffolgenden Festlegung zur Pilotsendung ist die Einbeziehung der Versorgungssituation allerdings klar abzulesen: „Für die Erhöhung des Neuwertes wurden eine Reihe von Anregungen gegeben, die nach gründlicher Recherche in Radebeul und im Ministerium für Handel und Versorgung abgestimmt werden.“<sup>9</sup> Überdies gehörte es zu den Aufgaben der Sendereihe, auf „Besonderheiten, Sitten und Gebräuche in Bezug auf Eßkultur und Eßgewohnheiten [sic]“<sup>10</sup> hinzuweisen, um damit nicht zuletzt die kulturelle Bildung der Zuschauer\*innen zu stärken.

Die Sendereihe richtete sich dabei explizit an Zuschauer\*innen im Alter zwischen 20 und 50 Jahren. Als besondere Zielgruppe galten junge Ehepaare, auf die man glaubte, nachhaltig einwirken zu können, da sie als weitgehend unbedarft in Küche und Haushalt galten.<sup>11</sup> Diese Zielgruppe sowie ältere Bürger\*innen wurden über die Visualisierung des Intros direkt zu Beginn der Sendereihe angesprochen (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1. Splitscreen Image aus HAPS Intro.

Entsprechend der Zielrichtung der Sendereihe wurde angedacht, deren Aufbau in Magazinformat mit zwei Moderierenden zu gestalten. Eine\*r sollte dabei durch die einzelnen Sendungen führen und die jeweiligen Themenstränge zusammenhalten, während der/die Zweite als „Spezialist\*in“ für Ernährungsforschung und/oder Lebensmittelchemie in der Lage sein sollte,

den Zuschauenden verständliche und vielfältige gesundheitsbezogene Elemente zu vermitteln.<sup>12</sup> Für den Co-Moderator fiel die Wahl aus 19 Bewerber\*innen auf den Arzt und Anästhesisten Dr. Bernd Freitag, was den Sendungsfokus auf ernährungsbezogene Gesundheitsaufklärung unterstrich, obwohl dessen professioneller Hintergrund ein etwas anderer war, als im ursprünglichen Konzept angedacht.<sup>13</sup>

Hinsichtlich der Gestaltungsform der jeweiligen Folgen ist darzutun, dass diese entweder einer reinen Studioproduktion entsprach oder eine hybride Form aus Studio- und externen Aufnahmen darstellte. Maßgeblich für die externen Aufnahmen war, dass die Gestaltungsform den Authentizitätscharakter des Gezeigten herausstreichen und für die Zuschauenden einen zusätzlichen Informationswert bieten sollten.<sup>14</sup> Zwar wollte man sich mit dem neuen Format von DER FERNSEHKOCH EMPFIEHLT abheben, aber auch in HAPS spielte das Darbieten von Kochanleitungen und das Umsetzen dieser im Studio eine maßgebliche Rolle. Die Rezepte sollten entweder von einem/einer ausgebildeten und renommierten „Koch/Köchin“ oder von jemanden, der in seiner Freizeit gern und viel kochte, zubereitet werden.<sup>15</sup> Überdies war es hinsichtlich der Gestaltung der Sendereihe erwünscht, grafische Elemente einzusetzen, die sowohl einen unterhaltenden als auch informativen Charakter besaßen.

Angestrebt wurde ferner, in jede Sendung einen Geschenk-Tipp in Form einer kulinarischen Kleinigkeit zu platzieren sowie eine Kaufinformation zu geben.<sup>16</sup> Die Themenplanung für das erste vollständige Produktionsjahr 1984 sah nach handschriftlichen Änderungen wie folgt aus: Karpfen (Januar), Haushaltschemie (Februar), Tee (März), Eier (April), Staubsauger (Mai), Teigwaren (Juni), Konservierungsmöglichkeiten (Juli), Kochen mit Blumen (August), Quark (September), Brot (Oktober), Geflügel (November), Mixgetränke (Dezember).<sup>17</sup> Einige dieser Themen fanden deckungsgleich mit der Planung ihre Umsetzung, andere zogen sich in abgewandelter Form durch verschiedene Folgen der Sendereihe. So spielten küchentechnische Geräte schließlich eine wiederkehrende Rolle. Das Thema „Früchte aus eigenem Garten“ wurde in Verbindung mit Konservierungsmöglichkeiten im August 1984 sowie August 1989 als Vorschläge für Menschen mit Diabetes neu aufgelegt. Als Beispiel für das „Reagieren auf Warenschwemmen“ aus dem Themen- und Sendeplan kann das Aufgreifen der Thematik „kubanische Apfelsinen“ angeführt werden. Insgesamt lässt dieser Einblick in

die Themensetzung erkennen, dass die Inhalte der Sendereihe einen eindeutigen Ernährungsbezug aufweisen.

## 6 Untersuchungsergebnisse

### *FF1: Dargestellte Ernährungsweisen als Abbild der Versorgungssituation*

In den Zielsetzungen zur Sendereihe wurde festgeschrieben für die Themen der einzelnen Folgen bestimmte Warenschwemmen zu berücksichtigen, sodass mit entsprechenden Themensetzungen der Absatz großer saisonaler Aufkommen von Nahrungsmitteln gefördert werden konnte. Aufgrund der Untersuchung ist als erstes Ergebnis zu konstatieren, dass sich dieses versorgungspolitische Ziel in den hier analysierten Folgen widerspiegelt. Das zeigt sich beispielsweise in den Folgen, in denen das Thema „Fisch“ im Fokus steht und sich die Wahl der Fischarten an der aktuellen Marktlage in der DDR orientierte. So wird in der Folge „Karpfenzeit“ (ESD: 17.04.1984) ganz bewusst der Karpfen als einheimischer Speisefisch mit einem hohen Nährwert propagiert, als zeitlich auch in der DDR begonnen wurde, diese Fischart in entsprechenden Fischproduktionsanlagen zu züchten (siehe Tabelle 1). Dies zeigt sich u. a. in dem von Elke Bendin mit Prof. Dr. Günter Predel (Leiter des Instituts für Binnenfischerei) geführten Vorortinterview der Folge, in dem Predel explizit herausstellt, dass aufgrund moderner Fischproduktionsanlagen der Karpfen zukünftig der DDR-Bevölkerung in ausreichender Menge als Lebensmittel zur Verfügung stehen werde.<sup>18</sup>

Timecode	Sendungselement
10:00:00	Vorspann
10:00:34	Begrüßung/Anmoderation und thematische Einführung
10:04:52	Beitragselement „Institut für Binnenfischerei“
10:07:24	Kochelement „Karpfen blau“
10:13:43	Wissenselement „Fisch ist gesund“/Geschichte des Karpfens
10:19:10	Kochelement „Ungarische Karpfensuppe“
10:21:32	Ratgeberelement Fischbesteck und Getränke zu einem Fischgericht
10:24:00	Zuschauerelement „HAPS antwortet auf Zuschauerpost“
10:25:00	Abspann

*Tabelle 1.* Übersicht Sendungselemente Folge "Karpfenzeit" vom 17.04.1984.

Analog dazu werden in den einzelnen Folgen zumeist Produkte abgebildet, die in der DDR erwerbbar waren oder selbst angebaut werden konnten, wie frische Kräuter, Wurzelgemüse, Tomaten oder grüne Gurken. Gleichwohl werden in den Folgen auch in der DDR selten erhältliche Früchte platziert, wie zum Beispiel die Pampelmuse, die Ananas oder die Kiwi. Dies zeigt sich allerdings erst in den Folgen der Sendereihe, die ab 1987 produziert wurden.

Als weiteres Ergebnis ist anzuführen, dass in den analysierten Folgen eine ausgewogene Ernährung unter Einsatz verschiedener Gemüsesorten sowie Milch- und Getreideprodukten eine tragende Rolle einnimmt (siehe Abbildung 2). Dementsprechend wird beispielsweise in der 80. Folge „Radieschen, Kiwi und Paprikaschote“ (ESD: 24.04.1990) die vegetarische Ernährungsweise als Alternativvariante anhand der Zubereitung einer vegetarisch gefüllten Paprikaschote vorgestellt. Diesbezüglich können ebenfalls die beiden Folgen angeführt werden, in denen der Fisch als gesundheitsfördernder Ernährungsbestandteil im Mittelpunkt steht. Weiterhin ist darzutun, dass in keiner der vier Sendungen zuckerhaltige Lebensmittel in Form von Süßwaren zum Einsatz kommen. Als Geschmacksträger dienen entsprechend der offiziellen Ernährungsempfehlung vor allem Gewürze, frische Kräuter und Joghurt, aber auch fetthaltige Milchprodukte wie Sahne und Butter. Allerdings verweisen die beiden Moderator\*innen bei der Verwendung fetthaltiger Milchprodukte stets darauf, diese nur in geringen Mengen zu verarbeiten, was gesundheitspräventiv motiviert sein kann, aber auch auf die zuweilen beeinträchtigte Verfügbarkeit von Milchprodukten zurückgeführt werden kann.

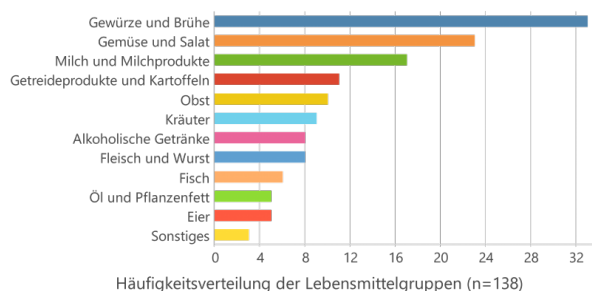


Abbildung 2. Analysierte Lebensmittelstruktur der ausgewählten HAPS Folgen.

Ein weiteres Indiz für die Erfüllung der Zielvorgabe, den Zuschauer\*innen eine gesundheitsfördernde und ausgewogene Ernährung anzutragen, ist, dass Fleisch und Wurstwaren in den einzelnen Folgen nur marginal verwendet werden. Einzige Ausnahme bildet hierbei die Folge „Toast und Festtagssuppe“ (ESD: 04.04.1989), in der fettreiche Lebensmittel wie Hackfleisch und Leberwurst als Grundlage für die vorgestellten Rezepte dienen (siehe Tabelle 2).

Auch die in der Themenwahl der Sendung sichtbar werdende Diversität von Lebensmittelgruppen ist ein Indiz für gesundheitsfördernde Implikationen im Sinne einer ausgewogenen Ernährung. Dementgegen ist anzuführen, dass trotz der Vermittlung einer gesund-

heitskonformen Ernährung in drei von vier Folgen alkoholische Getränke abgebildet werden. So werden beispielsweise in den Folgen, in denen Fisch als gesundheitsförderndes Lebensmittel im Mittelpunkt der Betrachtung steht, zugleich Weinempfehlungen gegeben. Diesbezüglich ist jedoch einzuräumen, dass das der Ernährungsempfehlung vom Ministerium für Gesundheitswesen der DDR in dieser Zeit entsprach, in der es heißt: „Alkohol ist in unserer Ernährungs- und Lebensweise beliebt. [...] Gegen den geringen Genuß [sic] alkoholischer Getränke bei gesunden Erwachsenen ist nichts einzuwenden“ (Gaßmann & Ketz, 1986, S. 11).

Timecode	Sendungselement
10:00:00	Vorspann
10:00:34	Begrüßung/Anmoderation
10:01:20	Kochelement „Überbackene Toasts“
10:09:00	Interview (inkl. historische Wissenselemente)
10:14:12	Kochelement „Alt-Märkische Festtagssuppe“
10:22:26	Abmoderation/Vorschau
10:23:20	Abspann

Tabelle 2. Übersicht Sendungselemente Folge "Toast und Festtagssuppe" vom 04.04.1989.

Blickt man allerdings auf die Häufigkeitsverteilung der Lebensmittelgruppen in den untersuchten Folgen und die Aufschlüsselung der konkret verwendeten 138 Nahrungsmittel in Form einer Wortwolke (siehe Abbildung 3), erhält man einen detaillierteren Einblick in die hier vermittelte Lebensmittelstruktur.



Abbildung 3. Wortwolke der verwendeten Lebensmittel in den ausgewählten HAPS Folgen (n = 138).

Zu erkennen ist, dass Grundgewürze wie Pfeffer (11) und Salz (7) die Liste anführen. Zudem werden landestypische frische Kräuter, wie Petersilie, in den Folgen genauso häufig gezeigt wie das eher kalorienreiche Lebensmittel Sahne. Entsprechend der bisher konstatierten Ergebnisse ist für die erste Untersuchungsfrage bilanzierend festzuhalten, dass die in den Folgen präsentierten Lebensmittel und

zubereiteten Gerichte das Ziel der Sendereihe, leicht nachkochbare, gesunde Rezepte ohne fettreiche Lebensmittel vorzuführen, nur teilweise erfüllen. Dagegen korrespondiert in den hier untersuchten Folgen die jeweils aktuelle Versorgungssituation in der DDR weitestgehend mit den spezifisch fokussierten und verwendeten Lebensmitteln.

*FF2: Art und Weise der Darstellung expliziter Ernährungsinformationen*

„Esst mehr Karpfen!; „Fisch ist gesund.“<sup>19</sup> Durch derartige Ernährungsappelle versuchen die Moderator\*innen in der Folge „Karpfenzeit“ (ESD: 17.04.1984) die Zuschauenden zu einem höheren Fischverzehr zu motivieren. Mit der Folge, in der sich alles rund um das Thema Fisch dreht, verfolgte die Redaktion das Ziel, den Karpfen als einheimischen und gesunden Speisefisch zu etablieren (siehe Tabelle 1).<sup>20</sup>

Neben solch expliziten Appellen werden in den hier untersuchten Folgen visuelle Wissens Elemente eingesetzt, um die gesundheitlichen Vorteile bestimmter Lebensmittel herausstellen zu können. Beispielhaft ist hierzu der Einsatz eines Magnetafelbilds anzuführen, anhand dessen Bernd Freitag erläutert, welche gesundheitsfördernden Aspekte der Karpfen besitzt (siehe Abbildung 4).

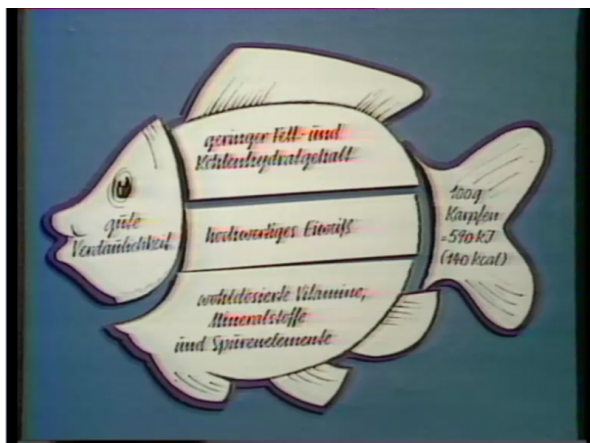


Abbildung 4. Magnetbild eines Karpfens aus HAPS Folge vom 17.01.1984 (TC: 10:14:56).

In ähnlicher Weise werden explizite Ernährungsinformationen in der Folge „Radieschen, Kiwi und Paprikaschote“ (ESD: 24.04.1990) (siehe Tabelle 3) vermittelt, die bereits unter veränderten fernsehpolitischen Bedingungen nach 1989/90 produziert und ausgestrahlt wurde. Hier besucht die Moderatorin Elke Bendin das westdeutsche Pendant-Format CLUB

VITAL (Sendung des Bayerischen Rundfunks) und interviewt den Fernsehkoch Max Inzinger, der durch die Sendereihe des ZDF „DER FERNSEHKOCH“ sowohl west- als auch ostdeutschen Fernsehzuschauenden bekannt war. Inzinger bereitet eine vegetarisch gefüllte Paprikaschote zu.

Timecode	Sendungselement
10:00:00	Vorspann
10:00:34	Begrüßung/Anmoderation
10:01:07	Interviewbeitrag Club VITAL
10:05:20	Kochelement „Gefüllte Paprikaschote“
10:10:05	Rezepteinblendung mit Off
10:11:24	Wissenselement: Literaturverweis „Die Bürgerliche Köchin“
10:12:21	Wissenselement: Kleidermotte
10:15:27	Ratgeberelement: Radieschen
10:19:11	Ratgeberelement: Kiwi
10:21:53	Abmoderation/Vorschau
10:22:10	Abspann

Tabelle 3. Übersicht Sendungselemente Folge „Radieschen, Kiwi und Paprikaschote“ vom 24.04.1990.

Das einzige Kochelement dieser Folge trägt dabei den Titel „Das besondere Rezept für HAPS“ und bezeugt den Austausch zwischen dem DDR-Fernsehen und dem Bayerischen Rundfunk. Dies zeigt, dass das oben benannte deutsch-deutsche Kulturabkommen, das Ende der 1980er Jahre zwischen dem DDR-Fernsehen und den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik verabschiedet worden war, in der sogenannten Transformationszeit fortgesetzt wurde. Inzinger formuliert im Interview vor allem Ich-Botschaften und bringt das Thema „bilanzierte Ernährung“ mittels seines eigenen Erfahrungsschatzes ins Gespräch ein: „Auch ich esse mal, wenn ich danach Lust habe, eine Schweinshaxe. Nur weiß ich halt, dass man die Tage danach das Ganze wieder in eine vernünftige Bilanz bringen muss.“<sup>21</sup> Darüber hinaus fällt im Verlauf des Interviews drei Mal der Begriff „Gesundheitsküche“, es wird zwei Mal von „gesunder Ernährung“ und noch spezifischer von „gesunder Mischkost“ gesprochen. Dementsprechend wird in dieser Folge sowohl das Sendungsziel von HAPS als auch das Motto von CLUB VITAL hinsichtlich einer „aktiven Gesundheitsvorsorge“ durch „richtige Ernährung“ und einer „sinnvollen und fröhlichen Bewegung“ vermittelt.<sup>22</sup>

Als ein weiteres Beispiel dafür, wie in der Sendereihe den Zuschauenden explizite Ernährungsinformationen vermittelt werden, ist die Herausstellung gesundheitsfördernder Aspekte von Vitaminen in bestimmten Lebensmitteln anzuführen. So verweist Inzinger während der Demonstration der Zubereitung von Paprikaschoten auf den hohen Vitamin C-Gehalt der Paprika. Bernd Freitag betont ein paar Sequenzen

später, dass die Kiwi einen weitaus höheren Vitamin C-Gehalt habe, als die Zitrone und die schwarze Johannisbeere. Folglich schließt er mit dem Fazit: „Kiwi schmeckt nicht nur gut, sondern ist auch gesund.“<sup>23</sup>

Neben den benannten verbalen und visuellen Botschaften, die explizit auf die Gesunderhaltung der Bevölkerung rekurrieren, sind in den untersuchten Folgen ähnlich viele soziokulturelle Informationen auszumachen. Diese liefern zum einen wichtige Hintergrundinformationen zu den dargestellten Lebensmitteln und Rezepten, und zum anderen sind sie für die Rahmung der ernährungsphysiologischen Informationen von Bedeutung. Beispielsweise wird in „Karpfenzeit“ (ESD: 17.04.1984) ein Einblick in die Geschichte der Kulinarik dieses Speisefisches gegeben und für den richtigen Verzehr von Fisch auf die Verwendung von Fischbesteck verwiesen. Darüber hinaus dienen die hier ausgemachten soziokulturellen Inhalte der Aufklärung über die Herkunft bestimmter Lebensmittel und/oder Gerichte, wie in „Toast und Festtagssuppe“ (ESD: 04.04.1989), in der Bernd Freitag den Zuschauer\*innen die Begriffsherkunft von Toast erläutert.

Der Konzeption von HAPS entsprechend werden in den hier untersuchten Folgen auch Methoden der schonenden Lebensmittelverarbeitung und -lagerung vorgestellt. Dies erfolgt beispielsweise in den Folgen „Karpfenzeit“ (ESD: 17.04.1984) und „Forelle, Spaghetti, Bowle“ (ESD: 29.12.1987), in denen der Fisch als gesundes Lebensmittel im Fokus steht. So stellt Elke Bendin deutlich heraus, dass durch das Garen respektive Grillen des Fisches in Folie dessen Nährstoffe erhalten bleiben. Ebenso plädiert Bendin in der Folge „Radieschen, Kiwi und Paprikaschote“ (ESD: 24.04.1990) dafür, darauf zu achten, saisonales Gemüse, wie zum Beispiel Radieschen, zu kaufen, um die bestmögliche Lebensmittelqualität zu erhalten.

Desgleichen konnten für die hier untersuchten Folgen Verbraucherschutzinformationen eruiert werden. Auch diese gehören zu den expliziten Ernährungsinformationen. Hierzu zählt sowohl das Aufzeigen der richtigen Lagerung bestimmter Lebensmittel wie Fisch, Gemüse und Obst als auch deren Frischhaltung. Zum Beispiel wird in „Forelle, Spaghetti, Bowle“ (ESD: 29.12.1987) geraten, Fisch zur richtigen Frischhaltung in ein feuchtes Tuch zu wickeln.<sup>24</sup> In „Radieschen, Kiwi und Paprikaschote“ (ESD: 24.04.1990) ergeht der Hinweis, dass eine Kiwi sieben bis zehn Tage im Gemüsehof des Kühlschranks aufbewahrt werden könne.<sup>25</sup>

Im Ergebnis ist somit festzuhalten, dass in allen vier Sendungen narrative als auch visuelle Elemente der Vermittlung expliziter Ernährungsinformationen identifiziert werden konnten. Allerdings muss hierzu ergänzend angeführt werden, dass in den Folgen der zweiten Hälfte der 1980er Jahre die informativen, eher gesundheitsfördernden Aspekte gegenüber den unterhaltenden Aspekten, die zumeist in den soziokulturellen Elementen zum Tragen kommen, in den Hintergrund treten. So wurde ab dem Jahr 1987 eine neue unterhaltende Rubrik mit dem Titel „Prominente kochen bei HAPS“ in die Sendereihe aufgenommen, in der bekannte Kunst- und Kulturschaffende der DDR ihre Lieblingsgerichte zubereiten. Beispielsweise ist in der Folge „Forelle, Spaghetti, Bowle“ (ESD: 29.12.1987) der in der DDR bekannte Zauberkünstler Dr. Peter Kersten zu Gast und bereitet mit Hilfe seiner magischen Tricks sehr unterhaltsam „Spaghetti Carbonara“ zu – ein Gericht, das durch die dafür notwendigen Lebensmittel wie Speck und Sahne nicht per se zu einer gesundheitsfördernden Ernährung beiträgt (siehe Tabelle 4).

Timecode	Sendungselement
10:00:00	Vorspann
10:00:34	Begrüßung/Anmoderation und thematische Einführung
10:01:28	Prominente kochen: Intro zu Dr. Peter Kerstens
10:02:22	Wissenselement: Forellenarten und Herkunft
10:07:07	Kochelement „Gekochte Forelle“
10:10:10	Ratgeberelement: das Frischhalten und Verarbeiten von Forellen
10:12:50	Kochelement „Forelle en papillote“
10:16:14	Wissenselement: Geschichte der Forelle
10:19:10	Prominente kochen: Kerstens kocht Spaghetti Carbonara
10:23:10	Kochelement „Curacaobowle“
10:25:00	Abspann

Tabelle 4. Übersicht Sendungselemente Folge „Forelle, Spaghetti, Bowle“ vom 29.12.1987.

Von der Zurückdrängung informatorischer, gesundheitsfördernder Aspekte gegenüber einer zunehmend unterhaltenden Ausrichtung der Sendereihe zeugen zudem Talk-Elemente mit dem beliebten ostdeutschen Fernsehkoch Kurt Drummer in „Toast und Festtagssuppe“ (ESD: 04.04.1989). Durch diese subtilere Form der Vermittlung von beabsichtigten Ernährungsbotschaften sollten, so steht zu vermuten, mehr Zuschauer\*innen erreicht und an das Format gebunden werden (vgl. hierzu auch FF3: Rezeption). Gesundheitsbezogene Ernährungsinformationen wurden darüber hinaus vorwiegend narrativ und weniger über die visuelle Ebene vermittelt. Davon auszunehmen sind wenige Anschauungstafeln wie in „Karpfenzeit“ (ESD: 17.04.1984) und die in jeder Folge implizierten Rezepteinblendungen inklusive der Kalorienangaben nach jedem Kochelement. Dieses Ergebnis der Analyse ist als Wandel in der Darstellung von ernährungsbezogener Gesundheitsaufklärung im Fernsehen zu

konstatieren. Festzuhalten ist, dass dieser Wandel mit dem medienpolitischen Fakt korreliert, auf mehr Unterhaltung im Programm im Allgemeinen und mehr unterhaltende Elemente in den einzelnen Sendungen im Rahmen der medienpolitischen Entwicklungen ab der Mitte der 1980er Jahre zu setzen.

### *FF3: Rezeption*

Der Rezeptionskontext der Sendereihe HAPS kann aus verschiedenen Quellen wie den Daten zur Sehbeteiligung, den Leser\*innenzuschriften und der begleitenden Medienberichterstattung rekonstruiert werden. Die Sehbeteiligung ergab sich aus einer wöchentlichen Zufallsbefragung, für die Adressen aus 15 Städten und 14 Landgebieten gelost wurden. Die Folge der Sendereihe „Karpfenzeit“ (ESD: 17.04.1984) erreichte einen schlechteren Sehbeteiligungswert (7,0) als die Pilotfolge.<sup>26</sup> Ein Ergebnis, das womöglich mit dem für einige Zuschauenden eher enttäuschenden Auftakt zusammenhing, was u. a. ein in der Fernsehzeitschrift „FF-Dabei“ abgedruckten Leserbrief vom 15. Januar 1984 aufzeigt, der von Ernst Ludwig aus Dresden stammt. Er äußert sich folgendermaßen: „Wenn in 25 Sendeminuten nicht mehr mitgeteilt wird – von drei m. E. uninteressanten Rezepten und etwas Nostalgie abgesehen –, als daß [sic] ein Rührmixgerät der Gebrauchsanweisung entsprechend zu handhaben sei, und daß man es (Gipfel der Naivität) im Falle eines Defektes zur Reparatur bringen muß [sic], dann ist das gelinde gesagt eine Zumutung.“<sup>27</sup>

Die Folge „Forelle, Spaghetti, Bowle“ (ESD: 29.12.1987) kam dagegen auf einen Sehbeteiligungswert von 13,4, der bezüglich dieser Extraausgabe anlässlich des Jahreswechsels im Vergleich auch ein eher ernüchterndes Ergebnis darstellte. Für die Folge „Toast und Festtagssuppe“ (ESD: 04.04.1989) ist ein ähnlicher Sehbeteiligungswert von 14 zu verzeichnen. In Bezug auf die Sehbeteiligung kann zusammenfassend angeführt werden, dass diese mit einer Folge am 26.01.1988 einen Höchstwert von 20,8 erreichte. In den davor und danach ausgestrahlten Folgen lag der Wert etwas niedriger, wobei sowohl zu Beginn der Ausstrahlung der Sendereihe als auch an deren Ende jeweils nur ein Sehbeteiligungswert unter 10 erreicht wurde. Die letzte Folge der Sendereihe vom 28.08.1990 kam lediglich auf einen Wert von 3,4. Solche Niedrigwerte wurden im Produktionsverlauf sonst nur bei Wiederholungen gemessen.<sup>28</sup> Im Kurvenverlauf lässt sich somit nachzeichnen, dass HAPS 1988 die größte Beliebtheit bei den Zuschauenden erfuhr. Die für die Sendereihe zu dieser

Zeit hohe Sehbeteiligung kann letztlich auf das Implizieren von zusätzlichen Unterhaltungselementen wie das seit 1987 wiederkehrende Element „Prominente kochen bei HAPS“ oder längere Interviewsequenzen wie in der Folge „Toast und Festtagssuppe“ (ESD: 04.04.1989) mit Kurt Drummer zurückgeführt werden. Dagegen ist der starke Abfall der Sehbeteiligung nach der Zäsur von 1989/90 mit dem nun allen uneingeschränkt zur Verfügung stehenden und ausdifferenzierteren Medienangebot zu erklären.

Neben den Sehbeteiligungsdaten geben die dokumentierten Zuschriften der Zuschauenden einen Einblick in die Rezeption der Sendereihe. 61 solcher Zuschriften gingen nach der März-Sendung aus dem Jahr 1984 bei der Redakteurin Traute Höschel ein. In diesen äußerten die Zuschauenden überwiegend Zustimmung zur neuen Ratgebersendereihe, formulierten Haushaltsfragen und übten vor allem konstruktive Kritik an der schnellen Abfolge der einzelnen Sendungselemente, die kaum Zeit zum Mitschreiben ließe.<sup>29</sup> Über die Ausstrahlung hinaus erfolgte zumindest nachweislich im Jahr 1988 eine Begleitkommunikation in Form von Eventbeteiligungen wie beim Solidaritätsfest für Journalist\*innen im Rostocker Zoo, wo Bendin „HAPS-Töpfe und Rezepte“ präsentierte.<sup>30</sup> Veranstaltungen wie diese, auf denen die Identifikationsfiguren der Fernsehsendung direkten Kontakt mit den Zuschauenden ermöglichten, können als ein Versuch verstanden werden, die Wahrnehmung von Authentizität für die Ernährungsbotschaften der Sendereihe herzustellen und über den direkten Kontakt zu den Figuren der Sendereihe die Zuschauerbindung zu stärken. Die Vorbildfunktion der HAPS Moderator\*innen wurde ebenfalls in DDR-Pressetiteln durch Attribute unterstrichen wie „schlanker Arzt“ oder durch den Hinweis, dass Bendin kalorienarme Rezepte in der Sendungskonzeption favorisierte, wollte „doch auch sie überflüssige Pfunde loswerden.“<sup>31</sup>

Die verschiedenen Quellen deuten darauf hin, dass die Ratgebersendereihe HAPS von einem interessierten Publikum wahrgenommen wurde, das sich von Unterhaltungselementen binden lassen konnte, sich aber von einer zu starken Propagierung der Gesundheitsthemen und Hervorhebung von VEB-eigenen Produkten oder in der DDR nur schwer zu erwerbenden Waren auch kritisch äußerte.

### **7 Fazit**

Die Ratgebersendereihe HAPS ist als Teil einer gesundheitspolitischen Strategie der SED einzuordnen,

die mit Beginn der 1970er Jahre auf den Weg gebracht wurde und darauf abzielte, althergebrachte Ernährungsmuster aufzubrechen und ein gesundheitsbewussteres Ernährungsverhalten in der Bevölkerung zu etablieren. Der Einbezug des DDR-Fernsehens in diese Strategie sollte einem breiten Publikum eine gesundheitsfördernde Ernährung im Zusammenhang mit einer lebensmittelschonenden Zubereitungsweise vermitteln, um sukzessiv zu einem veränderten Ernährungsverhalten in der Bevölkerung beizutragen.

Die hier vorgenommene Analyse legt zwar die durch die Fernsehmachenden intendierten gesundheitsfördernden Ernährungsbotschaften offen, lässt aber im Rückschluss auf die Wirkung dieser Botschaften nur Vermutungen zu. Archivierte Zuschriften von Zuschauenden deuten allerdings darauf hin, dass sich die DDR-Bevölkerung von zu Phrasen erstarrten, ideologisierten Formeln innerhalb der Sendereihe nur schwer überzeugen ließ, ihr Ernährungsverhalten zu ändern. Wohl in diesem Zusammenhang wurde im Verlauf der zweiten Hälfte der 1980er Jahre dazu übergegangen, in der Sendereihe statt direkter und formelhafter Aufforderungen, wie „Esst mehr Fisch.“, auf eine indirekte und unterhaltende Art der Vermittlung von Ernährungsinformationen zu setzen. Dieser Wandel korrelierte wiederum mit den im Verlauf der 1980er Jahre vorwiegend auf Unterhaltung setzenden fernsehpolitischen Entscheidungen, durch die versucht wurde, der Abwanderung der Zuschauenden hin zu den westdeutschen Fernsehprogrammen entgegenzutreten. Insgesamt ist hinsichtlich der Wirkung der vermittelten Botschaften in der Sendereihe eine punktuelle gesundheitsfördernde Wirksamkeit anzunehmen, da den Zuschauenden in der Sendereihe ein bunter Strauß an gesundheitsfördernder Ernährung gepaart mit wertvollen Tipps zur Verarbeitung und Haltbarmachung der Lebensmittel präsentiert wurde. Die aus der Quellenbasis erkennbare Akzeptanz der Sendereihe lässt sich vor allem auf die fachliche Kompetenz und Authentizität der Sendungsakteur\*innen (Elke Bendin und Dr. Bernd Freitag) sowie auf den kontinuierlichen Einsatz der Leitfigur für die gute Küche in der DDR, Kurt Drummer, und eine beständige monatliche Ausstrahlung zurückführen.

Die Analyseergebnisse der hier untersuchten Folgen zeigen deutlich, dass sich die Produktion der Ratgebersendereihe HAPS auf einem schmalen Grat zwischen politisch erwünschter ernährungsbezogener Gesundheitsaufklärung und wirtschaftlicher Absatzregulierung bewegte. Der Einbezug agrarwirtschaft-

licher Leistungen sowie die Hervorhebung von Küchenutensilien aus volkseigener Produktion konnte in allen vier ausgewählten Folgen der Sendereihe identifiziert werden.

Eine derartige ernährungsbezogene Produktplatzierung außerhalb direkt erkennbarer Werbung, wie sie in der DDR-Ratgebersendereihe ausgemacht wurde, ist heute sowohl in fiktionalen Inhalten und Reality-Formaten des Fernsehens als auch in Social-Media-Formaten wie beispielsweise in Videos diverser Influencer\*innen gängige Praxis. Es bleibt hierbei zu klären, ob in besagten Formaten die Gesundheitsförderung zugunsten marktwirtschaftlicher Interessen in den Hintergrund tritt. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Zielstellungen von Politik, Wirtschaft und Medien bittet Untersuchungen gesundheitspräventiver Maßnahmen in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext ein und kann daher für zukünftige Forschung empfohlen werden.

#### Quellen- und Literaturverzeichnis

*Alle zitierten Manuskripte entstammen dem Deutschen Rundfunkarchiv in Potsdam-Babelsberg. Wir danken Dr. Jörg-Uwe Fischer und Maximilian Seiler für die kompetente Auskunft und die Bereitstellung der Akten.*

Appel, A. J. (2000). Patentrezept per TV. Die Gesundheits- und Krankheitsvorstellungen in einschlägigen Informations- und Ratgebersendungen des deutschen Fernsehens. In D. Jazbinsek (Hrsg.), *Gesundheitskommunikation* (S. 96-114). Wiesbaden: Springer VS.

Becker, S. (2010). *Kochsendungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR. Clemens Wilmenrods „Bitte in zehn Minuten zu Tisch“ und Kurt Drummers „Der Fernsehkoch empfiehlt“ im Vergleich.* Nordwestdeutsche Hefte zur Rundfunkgeschichte, Heft 8. Verfügbar unter: <https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2018/76256/pdf/e8619a96b3c9cb717e12d74c0ec9d80bd31e4d05.pdf>

Binder, A., & Matthes, J. (2020): Ernährungsbotschaften in den Medien. Persuasive Strategien und deren Wirkung auf Kinder. In J. Godemann & T. Bartelmeß (Hrsg.), *Ernährungskommunikation. Interdisziplinäre Perspektiven – Kontexte – Methodische Ansätze* (S. 1-17). Wiesbaden: Springer VS.

- Bonfadelli, H., & Friemel, T. N. (2020). *Kommunikationskampagnen im Gesundheitsbereich. Grundlagen und Anwendungen*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.) (1993). *Daten des Gesundheitswesens*. Ausgabe 1993. Baden-Baden: Nomos.
- Dietrich, G. (2018). *Kulturgeschichte der DDR. Band III 1977-1990*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dittmar, C., & Vollberg, S. (Hrsg.) (2002). *Die Überwindung der Langeweile? Zur Programmentwicklung des DDR-Fernsehens 1968 bis 1974*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Dittmar, C., & Vollberg, S. (Hrsg.) (2004). *Alternativen im Fernsehen? Die Programmentwicklung 1981 bis 1985*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Drummer, K., & Muskewitz K. (1965-1981). *Kochkunst aus dem Fernsehstudio*. Leipzig: Fachbuchverlag Leipzig.
- Faulstich, W. (2002). *Einführung in die Medienwissenschaft. Probleme – Methoden – Domänen*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Frey-Vor, G. (2003). *Rundfunk in Ostdeutschland*. Konstanz: UVK.
- Gaßmann, B. & Ketz, H.A. (1986): *Ernährungsempfehlungen*. Berlin: Verlag Volk und Gesundheit.
- Gerbner, G., Gross, L., Morgan, M., Signorielli, N., & Shanahan, J. (2002). Growing up with Television. Cultivation Processes. In J. Bryant & D. Zillmann (Hrsg.), *Media effects. Advances in theory and research* (S. 43-68). New York: Routledge.
- Grings, M. (1991). Der Nahrungsmittelverbrauch in der ehemaligen DDR. Mögliche Struktur- und Kaufkrafteffekte des Abbaus der Preissubventionen. In S. Merl & E. Schinke (Hrsg.), *Agrarwirtschaft und Agrarpolitik in der ehemaligen DDR im Umbruch. Referate einer Konferenz zur DDR-Landwirtschaft. Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen* (S. 178-194). Berlin: Duncker & Humblot.
- Heinzelmann, U. (2014). *Beyond Bratwurst. A History of Food in Germany*. London: Reaktion Books.
- Hertel, U., & Bertram, A. (1999). Von "Wasser-Heften" und "Männer-Magazinen". In S. Barck, S. Lokatis, & M. Langermann (Hrsg.), *Zwischen "Mosaik" und "Einheit": Zeitschriften in der DDR* (S. 77-90). Berlin: Links.
- Heydemann, G. (2003). *Die Innenpolitik der DDR*. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Hickethier, K. (2010). *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Hickethier, K. (2012). *Film- und Fernsehanalyse*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Holzweißig, G. (1997). *Zensur ohne Zensor. Die SED-Informationsdiktatur*. Bonn: Bouvier Verlag.
- Ihme-Tuchel, B. (2002). *Die DDR*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Koch, F. A. (2014). *Hörfunk und Fernsehen der DDR im Transformationsprozess – alternativloser Neubeginn oder verpasste Chance? Analyse des juristischen, ökonomischen und politischen Gestaltungsrahmens des Transformationsprozesses der elektronischen Medien von 1989 bis Oktober 1990*. Taunusstein: Driesen.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha (2019). *Die Übernahme. Wie Ostdeutschland Teil der Bundesrepublik wurde*. München: C.H.Beck.
- Krauß, H. (1960). *Gesunde Küche. Anleitung zu einer gesundheitsfördernden Ernährung*. Berlin: Verlag Volk und Gesundheit.
- Lalouschek, J. (2005). *Inszenierte Medizin. Ärztliche Kommunikation, Gesundheitsinformation und das Sprechen über Krankheit in Medizinsendungen und Talkshows*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- Lalouschek, J., & Brüner, J. (2010). Von der Selbstkasteiung zum Genuss. Zum Wandel der Diskurse über Diät und richtige Ernährung in Gesundheitssendungen des Fernsehens. In C. de Rudolf, & R. Wodak (Hrsg.), *Diskurs - Politik - Identität. Festschrift für Ruth Wodak* (S. 137-147). Tübingen: Stauffenburg-Verlag.
- Lambrecht, H., Merkel, K., & Steinbeck, W. (1980). *DDR-Agrarpolitik*. Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag.



- Linek, J. (2016). *Gesundheitsvorsorge in der DDR zwischen Propaganda und Praxis*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag (MedGG-Beiheft 59).
- Lücke, S. (2007). *Ernährung im Fernsehen. Eine Kultivierungsstudie zur Darstellung und Wirkung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Osten, P. (2011). „Wer lässt sich schon gerne belehren?“. Die Entstehung der Filmreihe "Du und Deine Gesundheit". In S. Roessiger, & U. Schwarz (Hrsg.), *Kamera! Licht! Aktion! Filme über Körper und Gesundheit 1915 bis 1990* (S. 50-70). Dresden: Sandstein Verlag.
- O. V. (1974). Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik (vom 6. April 1968 und Änderung der Verfassung vom 7. Oktober 1974) und Jugendgesetz der DDR (vom 27. Januar 1974). Berlin: Staatsverlag der DDR.
- Prahl, H.-W., & Setzwein, M. (1999). *Soziologie der Ernährung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Potthoff, H. (1995). *Die „Koalition der Vernunft“. Die Deutschlandpolitik in den 1980er Jahren*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Roessiger, S., & Schwarz, U. (Hrsg.) (2011). *Kamera! Licht! Aktion! Filme über Körper und Gesundheit 1915 bis 1990*. Dresden: Sandstein Verlag.
- Rössler, P., Lücke, S., Linzmaier, V., Steinhilper, L., & Willhöft, C. (2006). *Ernährung im Fernsehen. Darstellung und Wirkung: eine empirische Studie*. München: Verlag Reinhard Fischer.
- Rossmann, C. (2002). *Die heile Welt des Fernsehens. Eine Studie zur Kultivierung durch Krankenhausserien*. München: Fischer.
- Ruban, M. E. (1981). *Gesundheitswesen in der DDR. System und Basis, Gesundheitserziehung, Gesundheitsverhalten, Leistungen, Ökonomie des Gesundheitswesens*. Berlin: Holzapfel.
- Sammer, C. (2019). Gesundheitserziehung – die Ver(sozial)wissenschaftlichung der Gesundheitsaufklärung in den 1950er und 1960er Jahren. *N.T.M. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin*, 27(1), 1-38.
- Sammer, C. (2020). Vom Aufstieg und Fall der Utopie Gesundheit. Konzepte, Strukturen und Grenzen der Gesundheitsaufklärung im sozialistischen Gesundheitswesen der DDR. In M. Wahl (Hrsg.), *Volkseigene Gesundheit. Reflexionen zur Sozialgeschichte des Gesundheitswesens der DDR* (S. 175-207). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Scheunert, A. (1952). *Ernährungsprobleme der Gegenwart. Sitzungsberichte*. Leipzig: S. Hirzel Verlag.
- Schmelz, L. (2018). *Kochen im Fernsehen. Eine kulturwissenschaftliche Annäherung*. Münster: Waxmann.
- Scholler, S. (2013). *Küchen, Kochen, Köche. Inszenierungsstrategien in Kochshows*. Diplomarbeit. Universität Wien, Wien. Verfügbar unter: [http://othes.univie.ac.at/29483/1/2013-06-10\\_0403177.pdf](http://othes.univie.ac.at/29483/1/2013-06-10_0403177.pdf) [27.08.2021].
- Steinmetz, R., & Viehoff, R. (Hrsg.) (2008). *Deutsches Fernsehen Ost. Eine Programmgeschichte des DDR-Fernsehens*. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg.
- Thoms, U. (2011). Der dicke Körper und sein Konsum im Visier von Wissenschaft und Politik in der DDR und der BRD. *Comparativ*, 21(3), 97-113.
- Treitl, C. (2017). *Eating Nature in Modern Germany. Food, Agriculture, and Environment, c.1870 to 2000*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Trültzsch, S. (2009). *Kontextualisierte Medieninhaltsanalyse. Mit einem Beispiel zum Frauenbild in DDR-Familienserien*. Wiesbaden: Springer.
- Ulbricht, G., Pfaff, G., Seppelt, B., & Vulprecht, D. (1994). Spezifik der Ernährung in einigen Haushaltsgruppen der ehemaligen DDR. Eine abschließende Dokumentation. *Food/Nahrung*, 38(3), 327-335.
- Weber, H. (2004). *Geschichte der DDR*. Erfstadt: Area.
- Zietze, H.-J. (1990). *Gelenkte Ernährung. Die DDR auf dem Weg zur gesellschaftlichen Ernährung*. Frankfurt/Main: Peter Lang.

## Endnoten

<sup>1</sup> DRA-Babelsberg, Schriftgut FS, O. V. (1981): Jahresplan des DDR-Fernsehens, Teil A1. 1981, S. 2.

<sup>2</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen,

- E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Sendungsmanuskript „Der Fernsehkoch empfiehlt“, September 1983, S. 7.
- <sup>3</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Sendungsmanuskript „Der Fernsehkoch empfiehlt“, September 1983, S. 7.
- <sup>4</sup> DRA, FESAD Dossier HAPS, Karteikarte Gesamtdeutsches Institut nach FAZ 02.02.1986, S. 2.
- <sup>5</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Entwurf einer Konzeption vom 10.8.1982, S. 1.
- <sup>6</sup> Ebd.
- <sup>7</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Entwurf einer Konzeption vom 10.8.1982, S. 1.
- <sup>8</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Redaktion Publizistik, Arbeitsgruppe „Tips“: Antrag auf Normativänderung, S.2 Absatz 4b.
- <sup>9</sup> DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Festlegungsprotokoll 10.02.1983, S. 2, Punkt 5.
- <sup>10</sup> Ebd.
- <sup>11</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Redaktion Publizistik, Arbeitsgruppe „Tips“, o.P.
- <sup>12</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Entwurf einer Konzeption vom 10.8.1982, S. 2.
- <sup>13</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Ostseestudio Rostock, 10.2.1983, Festlegungsprotokoll zum Sendungsmanuskript (Pilotsendung) – Hans Höschel, S. 1.
- <sup>14</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Entwurf einer Konzeption vom 10.8.1982, S. 2.
- <sup>15</sup> Vgl. ebd.
- <sup>16</sup> Vgl. ebd., S. 3.
- <sup>17</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002 Titelsignatur: 001-007, Studio Rostock, Redaktion Publizistik, Themen- und Sendeplan, S. 1.
- <sup>18</sup> Vgl. Sequenzprotokoll „Karpfenzeit“, Sequenz 3: Beitragsselement „Institut für Binnenfischerei“ (TC: 10:04:52–0:07:24).
- <sup>19</sup> Ebd.
- <sup>20</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E033-01-03-001, Titelsignatur: 027, Sendemanuskript „Karpfenzeit“, S. 4.
- <sup>21</sup> Sendungstranskript, 24.04.1990, Absatz 11.
- <sup>22</sup> Ebd., Absatz 7.
- <sup>23</sup> Ebd.
- <sup>24</sup> Sequenzprotokoll „Forellen, Spaghetti, Bowle“, Sequenz 6: Ratgeberelement (TC: 10:10:10–10:12:50).
- <sup>25</sup> Sendungstranskript, 24.04.1990, Absatz 27.
- <sup>26</sup> DRA, Archivbestand DDR-Fernsehen, Programmschriftgut, Zuschauerforschung, Sehbeteiligungskartei HAPS, S.2.
- <sup>27</sup> DRA, Archivbestand DDR-Fernsehen, Schriftgut HAPS, Pressestimmen, 13b.
- <sup>28</sup> Vgl. DRA, Archivbestand DDR-Fernsehen, Programmschriftgut, Zuschauerforschung, Sehbeteiligungskartei HAPS, S. 5–8.
- <sup>29</sup> Vgl. DRA, Archivbestand Fernsehen, E083-01-03/0002, Titelsignatur: 001-007, Traute Höschel, Zusammenfassung Zuschauerzuschriften vom 27.03.1984.
- <sup>30</sup> DRA, Archivbestand DDR-Fernsehen, Schriftgut HAPS, Pressestimmen, 13b FF dabei, Nr. 34, 17.-23.10.1988.
- <sup>31</sup> Vgl. DRA, Archivbestand, DDR-Fernsehen, Schriftgut HAPS, Pressestimmen, 13b, FF dabei, Nr. 34, 17.-23.10.1988.